

# Fachtag zum Gesamtkonzept „Inklusion im Kreis Segeberg“ **Mitreden und zuhören** **– wir gestalten Inklusion im** **Kreis Segeberg“**

in der JugendAkademie in Bad Segeberg am 21.01.2015

**Veranstalter:** Sozialausschuss des Kreises Segeberg  
in Kooperation mit dem Netzwerk Inklusion





## **Inhaltsverzeichnis**

<b>1.</b>	<b>Teilnehmer*innen</b>	<b>1</b>
<b>2.</b>	<b>Ablauf des Veranstaltungstages</b>	<b>1</b>
2.1	Begrüßung	3
2.2	Einführung	3
2.3	Arbeit in den Arbeitsgruppe Teil 1 & Teil 2	4
2.3.1	Zusammenfassung & Kurzbericht AG1	7
2.3.2	Zusammenfassung & Kurzbericht AG2	11
2.3.3	Zusammenfassung & Kurzbericht AG3	15
2.3.4	Zusammenfassung & Kurzbericht AG4a	21
2.3.5	Zusammenfassung & Kurzbericht AG4b	25
2.3.6	Zusammenfassung & Kurzbericht AG5a	29
2.3.7	Zusammenfassung & Kurzbericht AG5b	35
2.3.8	Zusammenfassung & Kurzbericht AG6a	39
2.3.9	Zusammenfassung & Kurzbericht AG6b	43
2.4	Vorstellung der Arbeitsergebnisse	47
2.5	Ausblick und weiteres Vorgehen	47

## 1. Teilnehmer\*innen

Die Veranstaltung erhielt schon im Vorfeld großen Zuspruch: bereits vor Anmeldeschluss am 06.01. überstieg die Zahl der Anmeldungen die im ursprünglich vorgesehenen Veranstaltungsort „Fichtenhof“ in Rickling zur Verfügung stehenden Kapazitäten.

Dies beweist das ausgesprochen große Interesse an unserem Tagungsthema – und darüber freuten wir uns natürlich sehr.

Wir nahmen die Inklusion sehr ernst und wollten niemandem absagen. Deshalb haben wir uns für einen Wechsel des Veranstaltungsortes entschieden. Die Tagung wurde in die kurzfristig freie JugendAkademie Segeberg verlegt.

Angemeldet hatten sich etwa 240 Teilnehmer\*innen, die auch in entsprechender Zahl erschienen waren. Menschen mit und ohne Behinderungen waren in einem ausgewogenen Verhältnis (50 : 50) zueinander vertreten. Vertreten waren Menschen, die einer oder mehreren der folgenden Gruppen angehörten:

- Politiker\*innen
- institutionelle Vertreter\*innen
- Arbeitgeber\*innen
- Menschen mit körperlichen, geistigen und / oder psychischen Behinderungen
- verschiedene behördliche Vertreter\*innen
- kommunale Schwerbehindertenvertreter\*innen
- Bewohner\*innen von stationären Wohneinrichtungen
- Privatpersonen
- und viele andere

## 2. Ablauf des Veranstaltungstages

### 0. Anreise und Empfangskaffee

#### 1. Begrüßung

gemeinsames Grußwort

Landrat des Kreises Segeberg, Jan Peter Schröder und  
Experte in eigener Sache, Thies Teegen

#### 2. Einführung

Annett Rohwer, Fachdienstleiterin Eingliederungshilfe  
Thema: „UN-Behindertenrechtskonvention“

Rudolf G. Beeth, Vorsitzender des Sozialausschusses  
Thema: „Inklusion und Politik im Kreis Segeberg“

Sylvia Johannsen, Netzwerk Inklusion, Projektleiterin  
Thema: „Was kann / möchte das Netzwerk Inklusion bewirken?“

### **3. Arbeit in den Arbeitsgruppen – Teil 1**

In folgenden Arbeitsgruppen haben die Teilnehmenden gearbeitet:

#### **AG1: Verwaltung & Selbstvertretung**

Wieviel und wann wollen wir mitreden und gehört werden?

#### **AG2: demographischer Wandel & Altern Medizin & Gesundheit**

Wie leben wir, wenn wir älter werden?

Gesundheit selbstbestimmt erhalten – wie schaffen wir das?

#### **AG3: Barrierefreiheit & Mobilität Öffentlichkeitsarbeit & Medien**

Was können wir für eine Welt ohne Hindernisse tun?

#### **AG4: Bildung, Kultur, Freizeit, Sport**

Dabei sein – was können wir dafür noch tun?

#### **AG5: Arbeit & Beschäftigung**

Wie und wo wollen wir arbeiten?

#### **AG6: Wohnen**

Wie und wo wollen wir wohnen?

Hinweis:

Aufgrund der hohen Zahl der Anmeldungen wurden die Arbeitsgruppen 4, 5 und 6 in jeweils zwei Gruppen aufgeteilt.

### **Mittagspause**

### **4. Arbeit in den Arbeitsgruppen – Teil 2**

Es wurde in denselben AG's gearbeitet, wie im ersten Teil.

*Pause mit Kaffee*

### **5. Zusammentreffen Aller**

mit Kurzberichten aus den Arbeitsgruppen; Vorstellung von bis zu zwei Teilzielen ja AG

### **6. Ausblick**

wie soll es nach der Veranstaltung weiter gehen?

## 2.1 Begrüßung

In einem gemeinsamen Grußwort eröffnen, Jan Peter Schröder (Landrat des Kreises Segeberg) und Thies Teegen (Experte in eigener Sache) die Veranstaltung.

Herr Schröder berichtet dabei, welche Aufgaben ein Kreis / eine Behörde bezgl. Inklusion hat, welche Rahmenbedingungen den Kreis beeinflussen bzw. er selbst beeinflussen kann sowie zur Rolle des Kreises als Arbeitgeber.

Herr Teegen berichtet von eigenen Erfahrungen mit Behörden und über seine Vorstellungen bezüglich „Arbeiten“, „Altern“ und „Wohnen“. Des weiteren schildert Herr Teegen, dass es schon heute spürbare, gute Veränderungen gibt. Vor 20 Jahren sei eine Mitwirkung in Werkstätten noch nicht möglich gewesen.

## 2.2 Einführung

Zunächst berichtet **Frau Rohwer** (Fachdienstleiterin Eingliederungshilfe) über die Grundlage zu dieser Veranstaltung: die UN-Behindertenrechtskonvention. In einfacher Sprache erläutert sie, welche Ziele damit verfolgt werden:

- Jeder Mensch muss gut behandelt werden.
- Jeder Mensch hat Würde.
- Niemand darf diskriminiert werden.
- Jeder Mensch soll die gleichen Chancen haben.
- Jeder Mensch darf für sich selber entscheiden.

Die Ziele der UN-Behindertenkonvention sollen auch hier im Kreis Segeberg umgesetzt werden. Gemeinsam wollen heute alle überlegen, wie dies gelingen kann.

Anschließend stellt **Herr Beeth** (Vorsitzender des Sozialausschusses) dar, wie die Politik des Kreises angefangen hat, sich mit dem Thema zu beschäftigen. Er berichtet von dem Entwurf einer Präambel für das spätere Gesamtkonzept Inklusion. An diesem Entwurf haben alle Parteien mitgewirkt. Als gemeinsame Grundlage habe man sich auf folgende Eckpunkte verständigt:

- INKLUSION ist ein fortwährender Prozess
- INKLUSION ist eine Frage der Haltung
- INKLUSION ist Selbstbestimmung & Teilhabe
- INKLUSION ist gültiges Recht

Der Entwurf ist zwar noch nicht vom Kreistag beschlossen, allerdings bereits jetzt für jedermann öffentlich einsehbar<sup>1</sup>.

---

<sup>1</sup> DrS 2014 / 214 Zwischenbericht des Unterausschusses "Inklusion"- Entwurf einer Präambel für ein späteres "Handlungskonzept Inklusion im Kreis Segeberg" (Arbeitstitel)

**Frau Johansen** stellt das „Netzwerk Inklusion Kreis Segeberg“ vor. Sie berichtet, dass sich mit Projektbeginn 2013 6 Kooperationspartner zusammengenommen haben und mit einer verbindlichen Kooperationsvereinbarung gemeinsam vereinbarte Ziele erreichen wollen. In der Zwischenzeit ist das Netzwerk auf insgesamt 18 Netzwerkpartner angewachsen. Schwerpunkte sind u. a. Barrierefreiheit (im Tourismus und der Stadt), Jugendbildung und Sensibilisierung sowie Vernetzung.

### **2.3 Arbeit in den Arbeitsgruppe Teil 1 & Teil 2**

Nach der Einführung verteilten sich die Teilnehmenden auf insgesamt 9 Arbeitsgruppen.

Für eine erleichterte Orientierung waren sowohl die bereitgestellten Namensschilder als auch die Vorort-Beschilderung mit farbigen Symbolen versehen.

Übersicht über die einzelnen Arbeitsgruppen:

#### **AG1 Verwaltung & Selbstvertretung**

Wieviel und wann wollen wir mitreden und gehört werden?

Symbol & Farbe: (Stern, orange)

Moderation: André Delor

Anzahl der Teilnehmer\*innen: 14

**Grupperaum 1**



#### **AG2 demographischer Wandel & Altern**

##### **Medizin & Gesundheit**

Wie leben wir, wenn wir älter werden?

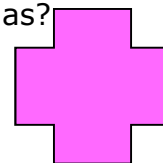
Gesundheit selbstbestimmt erhalten – wie schaffen wir das?

Symbol & Farbe: (Kreuz, rosa)

Moderation: Magdalena Häußler

Anzahl der Teilnehmer\*innen: 25

**Grupperaum 2**



### **AG3 Barrierefreiheit & Mobilität**

#### **Öffentlichkeitsarbeit & Medien**

Was können wir für eine Welt ohne Hindernisse tun?

Symbol & Farbe: (Mond, dunkelblau)

Moderation: Gerda Behrends

Co-Moderation: Krishan Gairola

Anzahl der Teilnehmer\*innen: 26

Tagungsraum



### **AG4a Bildung, Kultur, Freizeit, Sport**

Dabei sein – was können wir dafür noch tun?

Symbol & Farbe: (Gesicht, grün)

Moderation: Felix Möller

Co-Moderation: Torben Wenzel

Anzahl der Teilnehmer\*innen: 14

Großer Seminarraum



### **AG4b Bildung, Kultur, Freizeit, Sport**

Dabei sein – was können wir dafür noch tun?

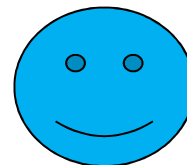
Symbol & Farbe: (Gesicht, hellblau)

Moderation: Ali Evdedurmaz

Co-Moderation: Aaron Benz

Anzahl der Teilnehmer\*innen: 24

Kleiner Seminarraum



### **AG5a Arbeit & Beschäftigung**

Wie und wo wollen wir arbeiten?

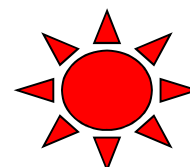
Symbol & Farbe: (Sonne, rot)

Moderation: Sandra Rohr

Co-Moderation: Sabine Klein

Anzahl der Teilnehmer\*innen: 19

Gruppenraum 3





### **AG5b Arbeit & Beschäftigung**

Wie und wo wollen wir arbeiten?

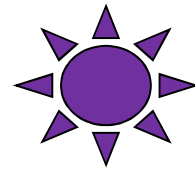
Symbol & Farbe: (Sonne, lila)

Moderation: Sylvia von Kajdacsy

Co-Moderation: Bernhard Kerder

Anzahl der Teilnehmer\*innen: 17

Musikraum (Treppe nach unten / nicht barrierefrei)



### **AG6a Wohnen**

Wie und wo wollen wir wohnen

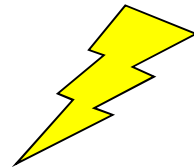
Symbol & Farbe: (Blitz, gelb)

Moderation: Dr. Christiane Drechsler

Co-Moderation: Rebecca Berndt

Anzahl der Teilnehmer\*innen: 23

Forum



### **AG6b Wohnen**

Wie und wo wollen wir wohnen

Symbol & Farbe: (Blitz, gelb)

Moderation: Steffen Selck

Co-Moderation: Sophie Westphal

Anzahl der Teilnehmer\*innen: 18

Theater



### 2.3.1 Zusammenfassung & Kurzbericht AG1 (Verwaltung & Selbstvertretung)

An dieser Arbeitsgruppe nahmen insgesamt 15 Personen (inkl. Moderation) teil. Die Gruppe setzte sich zur Hälfte aus Menschen mit Behinderungen aus Einrichtungen zusammen. Die übrigen Teilnehmenden waren Mitarbeiter\*innen von Einrichtungen / Diensten, der Kreisverwaltung, der Kreispolitik sowie eine kommunale Behindertenbeauftragte.

Nach einer Vorstellungsrunde aller wurden zunächst die Menschen aus den Einrichtungen gefragt, in welchen Bereichen sie schon mit der Verwaltung Kontakt hatten. Neben den Hilfeplangesprächen und Kontakten zur Eingliederungshilfe wurden Bereiche wie Sozialamt, Ausgabe von Personalausweisen, Rentenversicherungsträger sowie eine Petition zur Aufstellung einer Ampel in Norderstedt benannt.

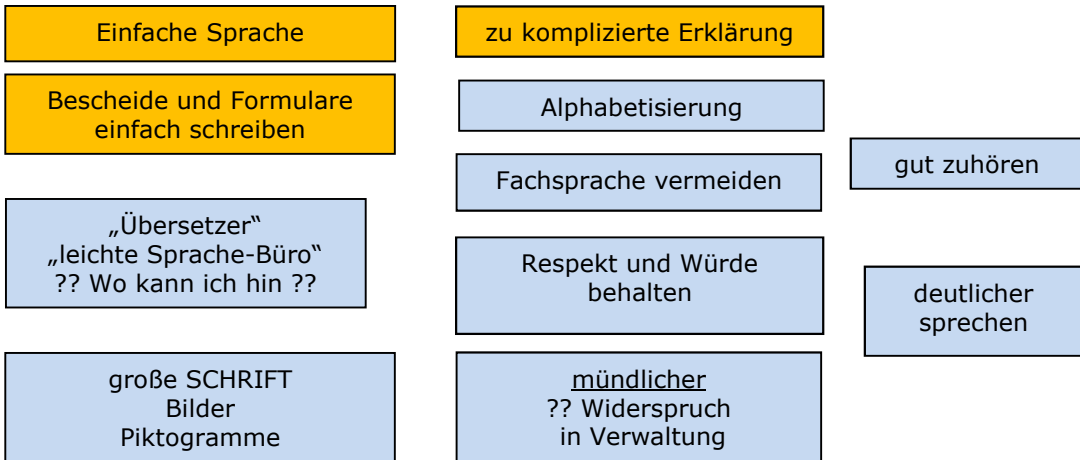
Weiter ging es damit, dass die Teilnehmer\*innen ihre Wünsche an die Verwaltung äußern sollten. Dabei kamen Dinge zur Sprache wie „**kurze Wartezeiten, mehr Sachbearbeiter, mehr Aufmerksamkeit** und **Zeit für Gespräche, einfache Sprache** sowohl in Bescheiden als auch auf Formularen, **kürzere Hilfeplangespräche, Geldmittel für Beiräte in der Politik**, mehr Möglichkeiten in den **Heimbeiräten** und pädagogische Fachkräfte insbesondere für Gespräche für Menschen mit seelischer Behinderung“.

Nach dieser Auflistung wurden zwei Themen ausgewählt mit denen sich die Gruppe daraufhin intensiver beschäftigte. Favorisiert wurden leichte Sprache und Beiräte. Hierzu wurde die Gruppe geteilt und jede Teilgruppe bearbeitete jeweils ein Schwerpunktthema. Das Ziel und der Weg dorthin sind der Ergebnisdokumentation zu entnehmen.

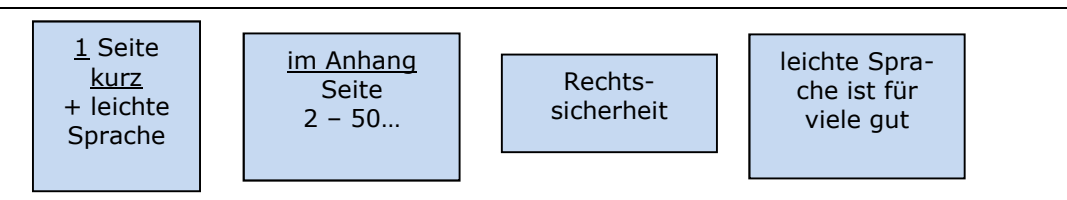
Während der gesamten Zeit haben sich alle im Rahmen ihrer Möglichkeiten an dem Workshop beteiligt, so dass ein gutes konstruktives Ergebnis erzielt werden konnte. Hervorzuheben ist dabei auch die Mitarbeit der Teilnehmer\*innen aus den Einrichtungen, die innerhalb der Gesamtgruppe die Ergebnisse aus ihren jeweiligen Teilarbeitsgruppen vorstellten.

**noch AG 1**

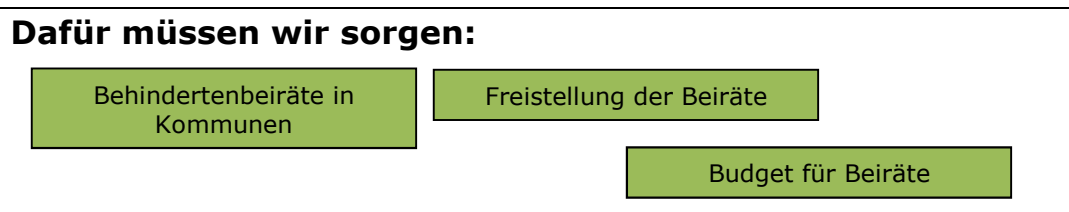
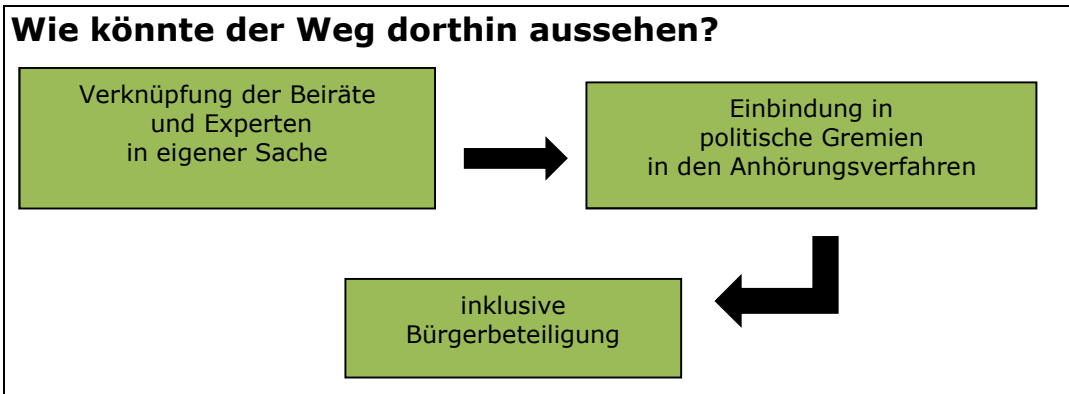
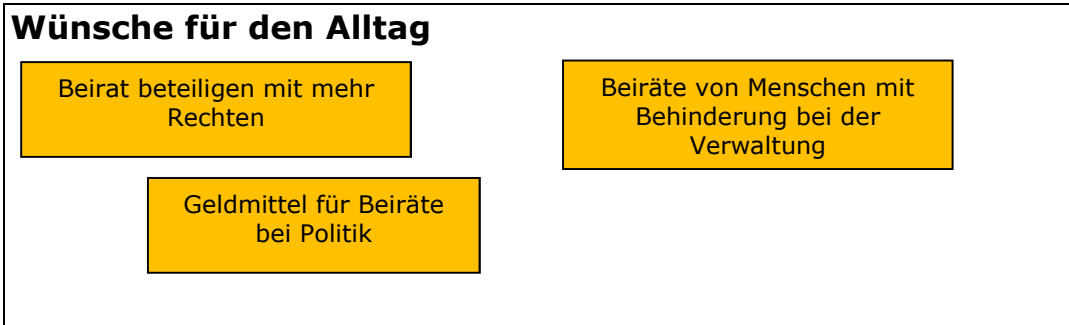
**Wünsche für den Alltag**



**es fehlt an:**



noch AG 1





### **2.3.2** *Zusammenfassung & Kurzbericht AG2 (demographischer Wandel & Altern sowie Medizin & Gesundheit)*

An dieser Arbeitsgruppe nahmen etwa 26 Personen (inkl. Moderation) teil. Die Gruppe setzte sich zu einem Drittel aus Menschen mit Behinderungen zusammen. Die übrigen Teilnehmer\*innen waren Mitarbeitende von Einrichtungen / Diensten, der Kreisverwaltung sowie aus der Kreispolitik.

Die Aufarbeitung des Themas stellte sich durchweg als schwierig da. Sehr viele Fach- Fremdworte erschwerten es den behinderten Teilnehmern\*innen mitzuwirken und durchzuhalten. Der Versuch, auf eine Vereinfachung der Sprache hinzuwirken, gelang nicht nachhaltig.

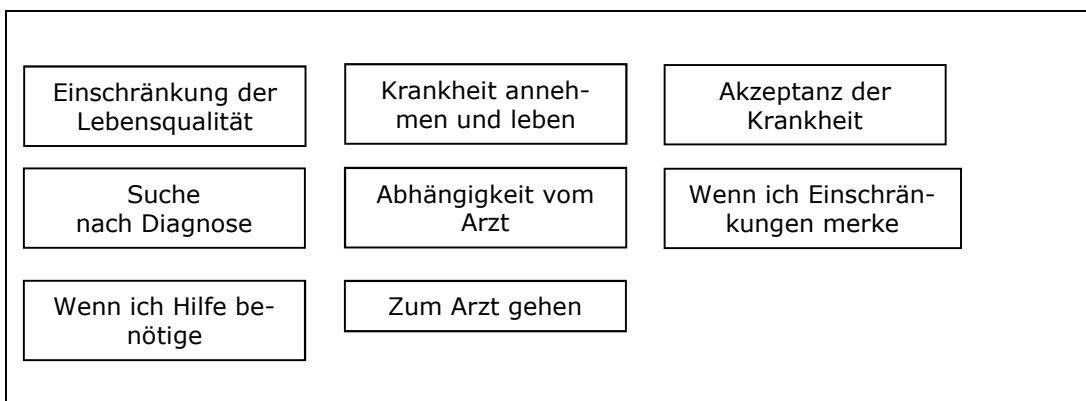
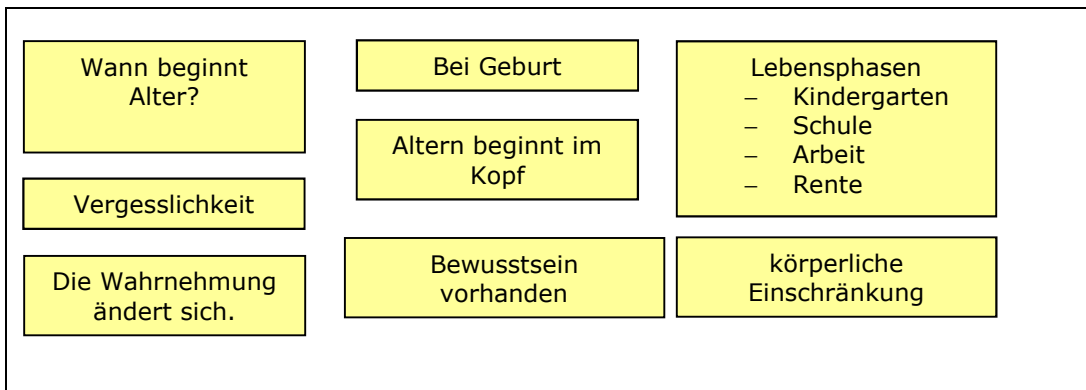
Die Moderatorin versuchte alle Arbeitsgruppenteilnehmer\*innen auf den gleichen Wissensstand zu bringen. Dafür hatte sie einen Foliensatz vorgesehen. Dieses Bemühen nahm einige Zeit in Anspruch.

In kleineren Gruppen wurde an verschiedenen möglichen Teil-Zielen gearbeitet.

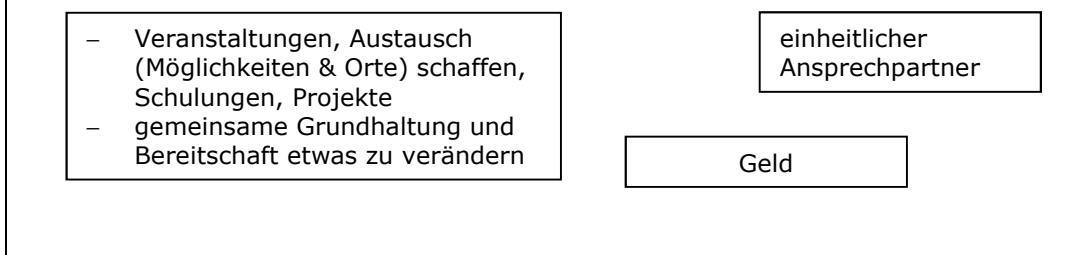
Fragen des möglichen gemeinsamen Handelns von Behinderten und Nichtbehinderten in gemeinsamen Einrichtungen der Altenversorgung oder die Frage nach der Verstehbarkeit von medizinischen Handeln für Behinderte oder auch der eklatante Mangel an Psycho- und Verhaltenstherapeuten, der oft zum Ausschluss von schwer seelisch Kranken führt, konnten aus Zeitgründen nicht intensiv genug bearbeitet werden.

## **noch AG 2**

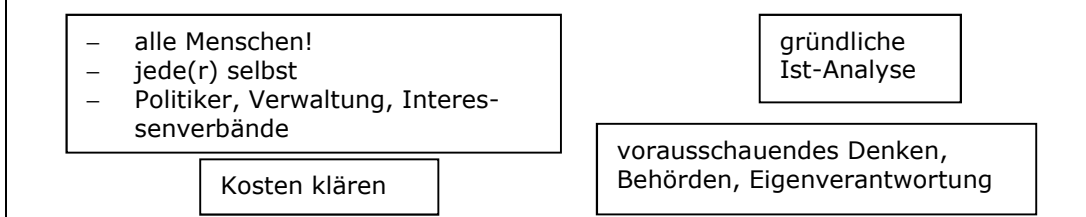
Ideensammlungen der AG:



### **Was könnten für die Zielerreichung hilfreiche Mittel sein?**



### **Wer trägt für die Zielerreichung die Verantwortung? / Was ist für die Zielerreichung notwendig?**



**Teilziele AG2:**







### 2.3.3 Zusammenfassung & Kurzbericht AG3 *Barrierefreiheit & Mobilität sowie Öffentlichkeitsarbeit & Medien*

An dieser Arbeitsgruppe nahmen etwa 30 Personen (inkl. Moderation) teil. Die Gruppe setzte sich zur Hälfte aus Menschen mit Behinderungen zusammen. Die übrigen Teilnehmenden waren Mitarbeiter\*inenn von Organisationen der Behindertenhilfe, kommunale Verwaltungsmitarbeitende, interessierte Privatpersonen, Mitarbeiter\*innen der Kreisverwaltung sowie eine kommunale Behindertenbeauftragte.

Aufgrund der Vielzahl der Teilnehmenden wurde gemeinsam entschieden, sich in dem großen Arbeitsgruppenraum zu teilen. Dazu nutzte man die reichlich vorhandenen Metaplanwände. Die Teilung fand nach Interessen statt. Es bildeten sich die Unter-Arbeitsgruppen

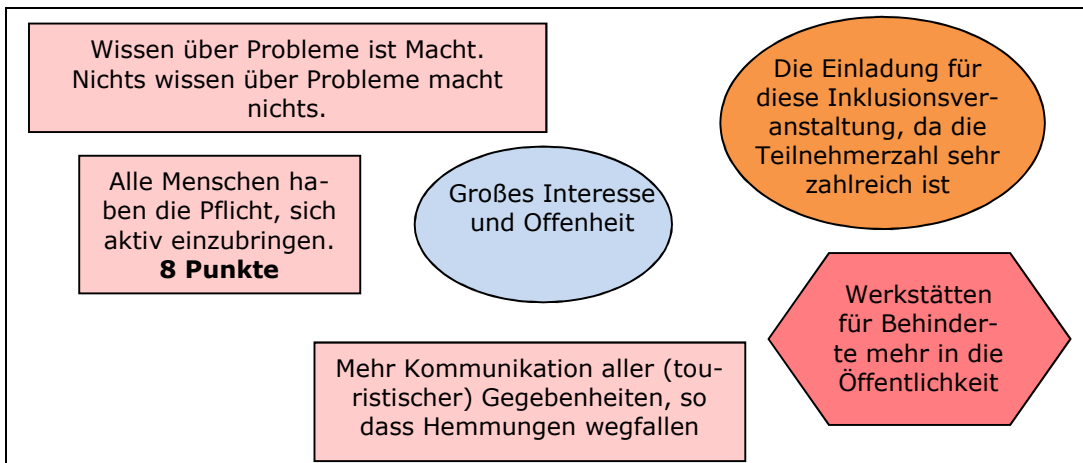
- Barrierefreiheit & Mobilität sowie
- Öffentlichkeitsarbeit & Medien.

Die Teilung ergab sich etwa hälftig.

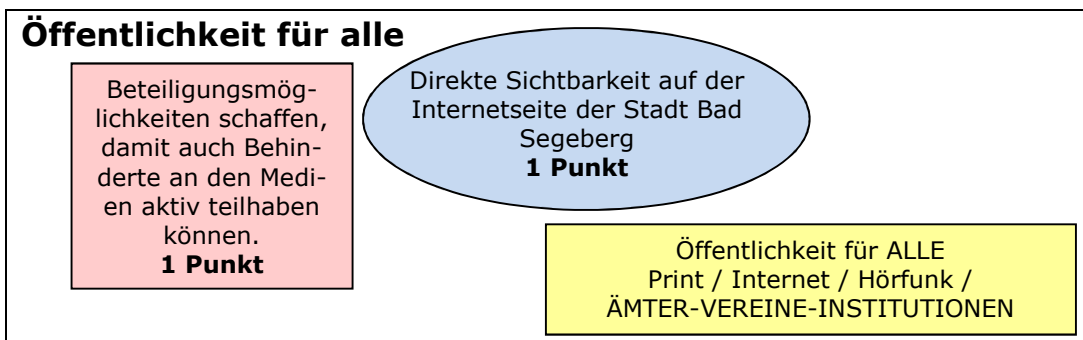
Bei der Unter-Gruppe „Barrierefreiheit & Mobilität“ nahmen deutlich mehr Experten in eigener Sache teil als in der Unter-Gruppe „Öffentlichkeitsarbeit & Medien“.

### noch AG 3

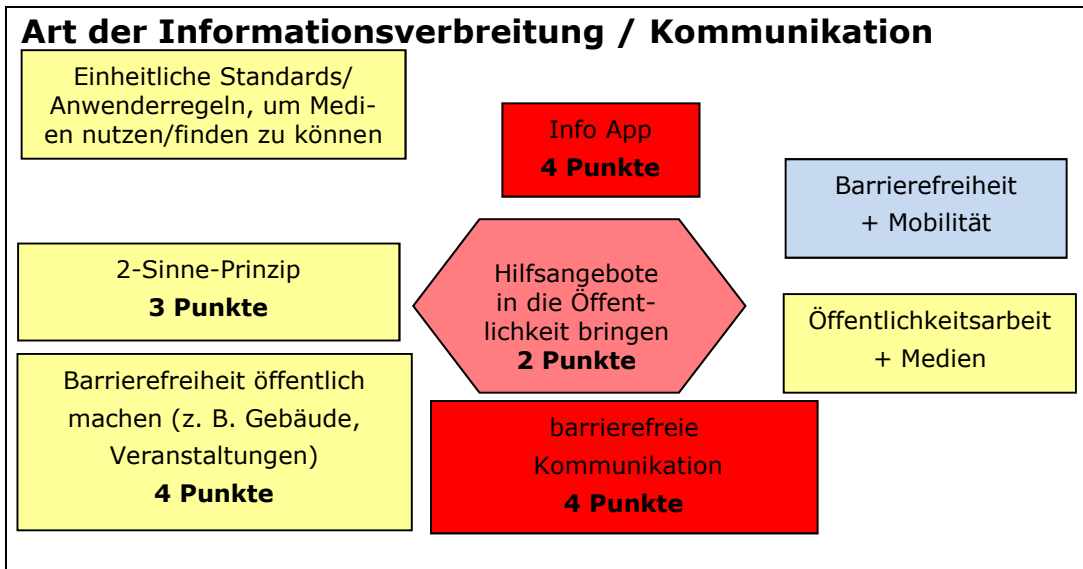
hier: Schwerpunkt Öffentlichkeitsarbeit & Medien



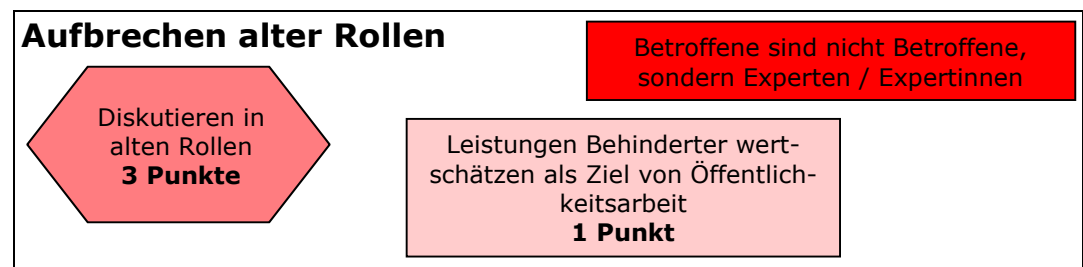
### Öffentlichkeit für alle



### Art der Informationsverbreitung / Kommunikation

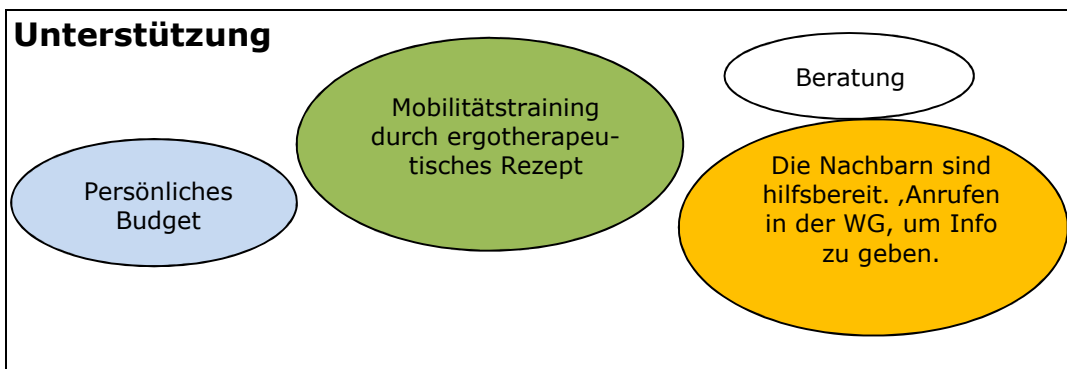
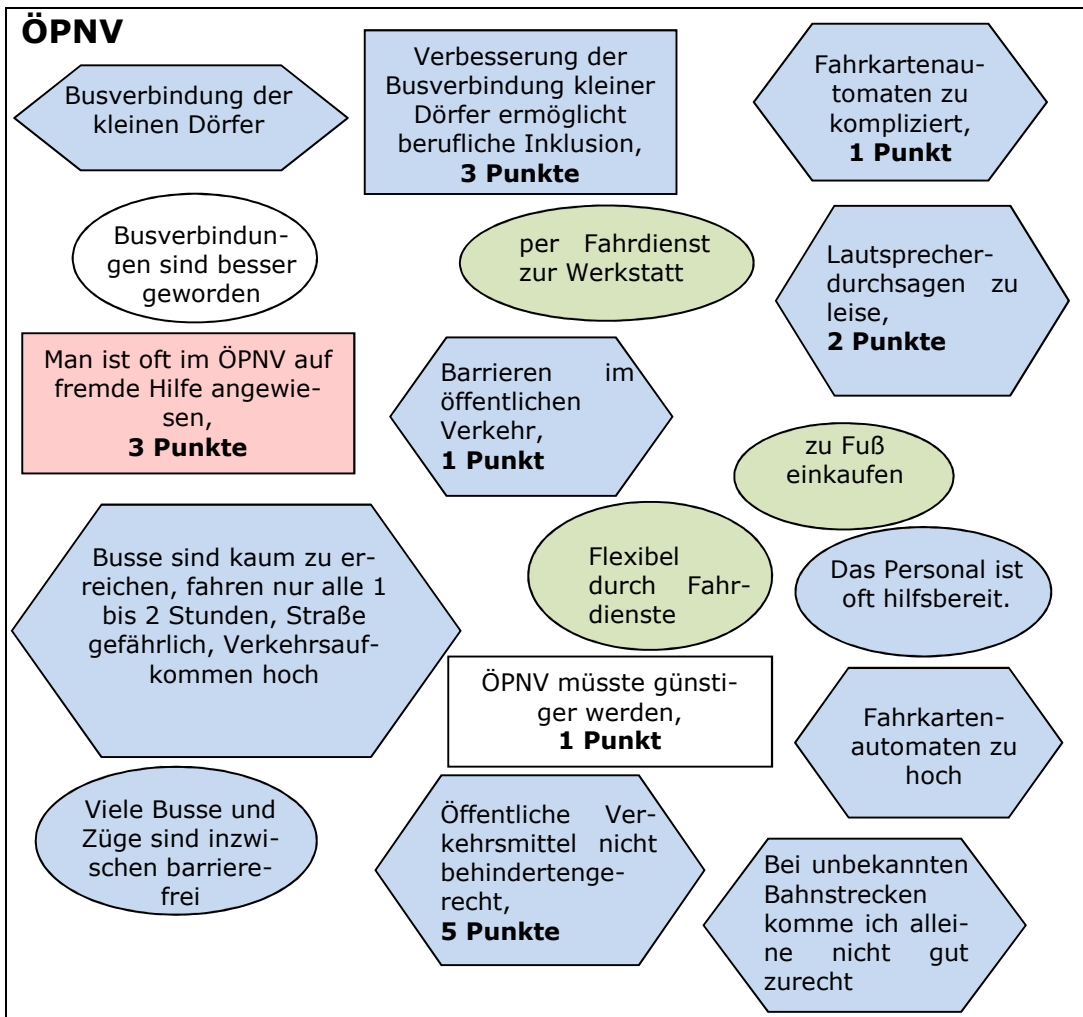


### Aufbrechen alter Rollen

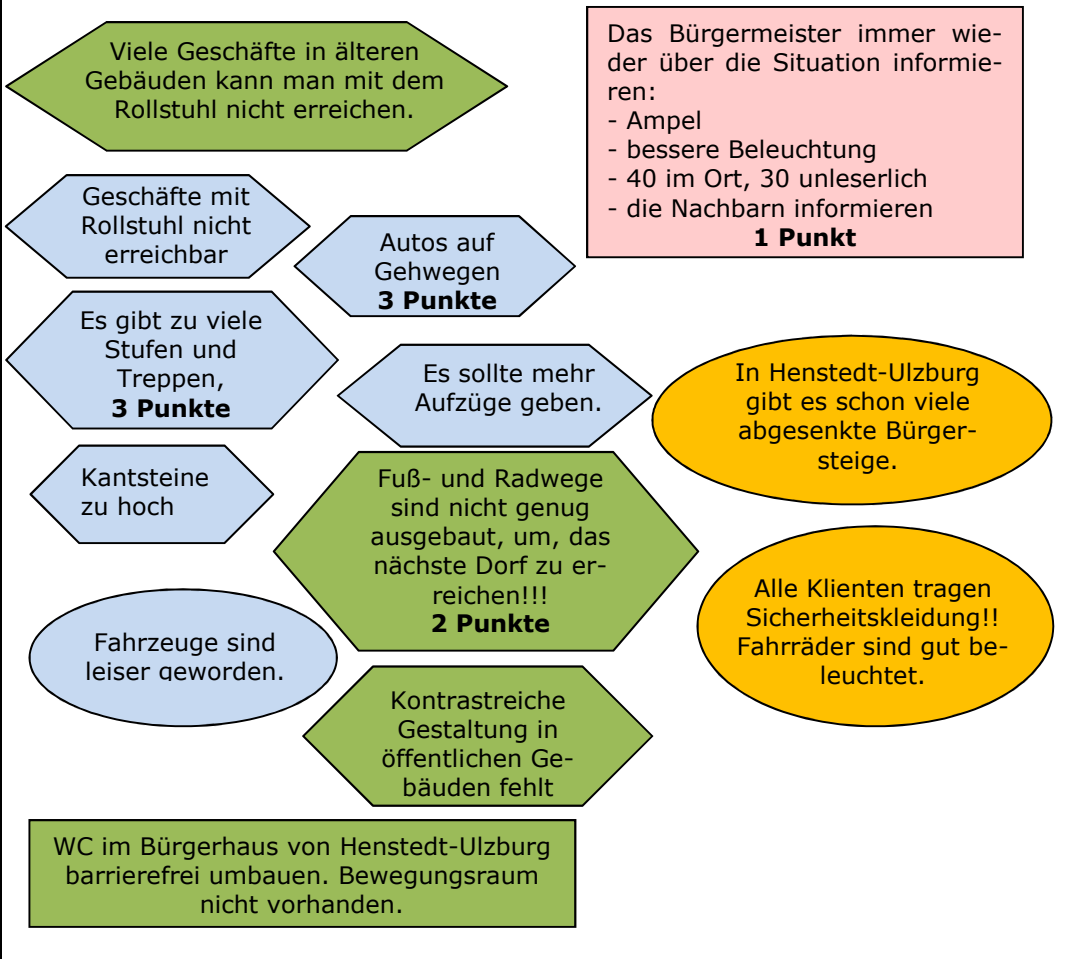


### noch AG 3

hier: Schwerpunkt Barrierefreiheit & Mobilität



## Barrieren im Alltag



## Öffentlichkeitsarbeit & Medien



## Barrierefreiheit & Mobilität



## Teilziele AG3:





#### 2.3.4 Zusammenfassung & Kurzbericht AG4a (Bildung, Kultur, Freizeit, Sport)

Die Arbeitsgruppe war mit ca. 20 Personen am Vormittag gut besetzt. Auch war die Arbeitsgruppe „gut“ gemischt.

Es waren Menschen mit körperlicher, geistiger und seelischer Behinderung (teilweise mit Begleitung), Personen aus der Kreisverwaltung, ein Bürgermeister und eine Person aus dem Kreistag zugegen.

Auffällig war, dass die Menschen mit und ohne Behinderung dabei nicht „gemischt“ sondern eher in „Blöcken“ saßen.

Die Stimmung in der Gruppe war durchweg gut, vertraulich und konstruktiv.

In Bezug auf das Thema wurde konzentriert, konstruktiv, für alle Beteiligten verständlich und durchaus auch kontrovers - dabei jedoch stets fair und mit Humor gearbeitet.

Es wurde vormittags erarbeitet, wo aus Sicht aller Teilnehmer\*innen Inklusion hinsichtlich der Aufgabebeschreibung bereits gut funktioniert - und in welchen Bereichen noch nicht.

Letztlich wurde hierauf bezogen dann gefragt, was betreffend der nicht zufriedenstellenden Inklusion im Bereich „Bildung, Kultur, Freizeit, Sport“ bis dato fehlen würde.

Nachmittags wurde - nach einer kurzen körperlichen Aufwärmrunde anhand eines kleinen Spiels im Stehen - ausgearbeitet, was Inklusion für die Einzelnen bedeutet, und was es grundsätzliches benötigt, um Inklusion zu schaffen.

Die Ergebnisse wurden jeweils seitens der engagierten Moderatoren gut sichtbar an Metaplanwänden angebracht.

Eine Abschlussrunde aller Beteiligten zum Ende hin erbrachte das Ergebnis, dass man allseits sehr zufrieden mit diesem Tag gewesen ist.

Man hoffe jedoch auf Fortsetzungen, um das Thema nicht wieder zu „vergessen“ und in die Praxis tragen zu können.



## noch AG 4a

### Anmerkung:

Leider sind Abschriften der „Zwischenschritte“ (Wünsche für den Alltag; Wie kommen wir dahin; Was ist schon gut; Was kann verbessert werden) verlorengegangen. Hier kann also nur ein Teil der Arbeitsgruppen-Arbeit und Diskussion abgebildet werden.

### Was kann verbessert werden?

mehr Personal für  
Betreuung

Sport:  
- zu wenig Angebote

Kultur:  
- zu wenig Angebote  
- teuer

Kabelanschluss im  
Johanneskamp

### Wie kommen wir dahin?

Information geben

Veranstaltungen durch-  
führen

Expertengremien

kennen lernen  
(Kaffee trinken z. B. in  
Wohnstätte)

Anreize schaffen

Anfangen, es zu leben

Aus-/Fortbildungen

Inklusionsprojekte  
finanziell fördern

Tag der offenen Tür  
- Einrichtung

kurzfristige  
Angebote

⇒ Begegnungsprojekt

personelle Besetzung

alle gemeinsam  
betreuen

Ressourcen

## Teilziele AG4a:





### 2.3.5 Zusammenfassung & Kurzbericht AG4b (Bildung, Kultur, Freizeit, Sport)

Die Arbeitsgruppe wurde von etwa 25 Personen besucht besetzt. Etwas mehr als die Hälfte waren Menschen mit unterschiedlichsten Behinderungen (teilweise mit Begleitung), andere waren Personen aus der Kreisverwaltung sowie Mitarbeiter\*innen aus Einrichtungen und Diensten der Behindertenhilfe.

Die Stimmung in der Gruppe war gut.

Damit auch jeder etwas sagen und sich beteiligen konnte, wurde immer wieder in kleineren Gruppen gearbeitet.

Alle (Zwischen-)Ergebnisse wurden gut sichtbar an Metaplanwänden angebracht.

Am Ende der zweiten Arbeitsgruppenphase zeigten sich die meisten zufrieden mit dem bisherigen Verlauf der Veranstaltung.

## Was kann verbessert werden?



**Teilziele AG4a:**





### 2.3.6 Zusammenfassung & Kurzbericht AG5a (Arbeit & Beschäftigung)

Es nahmen etwa 20 Personen an der Arbeitsgruppe teil. Die Teilnehmer\*innen bildeten eine gemischte Gruppe. Es nahmen unter anderem Menschen mit körperlicher, geistiger und psychischer Behinderung (zum Teil mit Begleitung), Personen vom Integrationsfachdienst und der Kreisverwaltung teil. Hierbei ist anzumerken, dass es bei der Sitzordnung keine Blockbildung, gab sondern sich gemischt hingesetzt wurde.

#### **Stimmung und Verlauf**

Nach einer Vorstellungsrunde begann die Gruppenphase mit einem Kennenlernspiel, dem Speed-Dating. Schon hier wurde deutlich, dass innerhalb der Gruppe stets eine offene, freundliche und konstruktive Kommunikation innerhalb einer vertraulichen Atmosphäre gepflegt wurde.

Die Moderatorinnen arbeiteten mit der sogenannten PATH-Prozess-Methode. Hier wurden zunächst Visionen der Gruppenmitglieder für die Zukunft in Bezug auf die Themen Arbeit und Beschäftigung auf einer Flipchart gesammelt. Diese Visionen standen als „Nordstern“ für die großen Ziele in weiter Ferne. Bei der Beschreibung dieser Ziele begannen die Teilnehmer\*innen erst verhalten, doch nachdem die ersten Vorschläge aufgeschrieben waren, fanden sich immer mehr Visionen. Insbesondere über den Punkt, ob der Mensch sich eher der Arbeit anpassen sollte oder die Arbeit an den Menschen oder ob ein Gleichgewicht gefunden werden muss, wurde lange diskutiert. Die Gruppe kam zu dem Schluss, dass ein Gleichgewicht zwischen Arbeit und Mensch gefunden werden müsste.

Nun sollte der PATH (englisch für Weg) dorthin beschrieben werden. Was sind konkrete Ziele, die zu den Visionen führen? Wie sieht der Stand heute aus? Gibt es Bündnispartner? Wie lauten die ersten Schritte? Insbesondere bei der Planung der konkreten Ziele brachten viele Teilnehmer\*innen sehr persönliche Erlebnisse, Gefühle und Erfahrung ein. Diese bereicherten die Diskussionen. Besonders die Expert\*innen in eigener Sache konnten hier viele konstruktive Vorschläge anbringen.

Nach der Mittagspause standen noch viele Punkte aus die besprochen werden mussten. Zunächst begannen die Gespräche wie vor der Pause mit reger Beteiligung aller. Doch mit voranschreitender Zeit musste etwas zügiger gearbeitet werden und die Moderatorinnen arbeiteten parallel an zwei Flipcharts an zwei verschiedenen Themen. Der Auftrag schien nicht ganz klar und die Beteiligung der Menschen mit Behinderung nahm ab. Die Diskussionen wurden größtenteils von den Menschen ohne Behinderung geführt und auch aus deren Kreis kurzfristig die Teilziele formuliert.



Im Fokus dieser Arbeitsgruppe stand vor allem der flexible Wechsel von der Werkstatt für behinderte Menschen auf den 1. Arbeitsmarkt und wieder zurück. Dieses Thema wurde viel diskutiert und in diesem Rahmen auch die Gleichbehandlung von Menschen mit und ohne Behinderung. Als großes Ziel wurde formuliert, dass jede\*r der auf dem 1. Arbeitsmarkt arbeiten möchte, dies auch können sollte.

## Wie und wo wollen wir arbeiten?

### PATH ⇒ mein Weg

#### **Jetzt und heute: 21.01.2015, 10.07 Uhr**

- Freikauf der Ausgleichsabgabe
- Wissen der Arbeitgeber mangelhaft
- Barrierefreiheit → fehlt teilweise
- Vorurteile
- häufig geschlossene Strukturen (erwerbsf. ∅ erwerbsf.)
- kein Wechsel WfbM – zurück möglich
- wenig Geld ☹
- Abhängigkeit von Sozialhilfe trotz Vollzeitarbeit
- Verschiebebahnhof → Praktikum



#### **Wer muss ins Boot – Bündnispartner**

- Rentenversicherung
- Menschen, die es angeht
- Arbeitsagentur
- Jobcenter
- Politik → Landrat / Bürgermeister → Schönfeld
- Verbände/Lebenshilfe
- Behindertenbeauftragter, Herr Schreiber, Pastor Stahnke
- Werkstattträger – Herr Kretschmer, Wege-Zweckverband
- Selbstvertretungsgruppe
- IHK, Handwerkerschaft
- IfD Integrationsfachdienst



#### **Stark werden – Schätze im Kreis Segeberg**

- Aktion Mensch
  - ↳ Projekt Netzwerk Inkl.
- Verkehrsanbindung auf Hauptstraßen
  - Neumünster
  - Kiel
  - Hamburg
- Einige Champions in Segeberg mit einbeziehen
- Projekt Übergang Schule/Beruf nutzen
- Projekt „Perspektive“ koordiniert
- Angebote für Praktika vorhanden, Arbeitsmarktlage gibt schon was her
- Arbeitsgruppe Barrierefrei



#### **Erste Schritte festlegen**

- über IFD  
→ Erfahrene, Champions bitten, davon zu berichten



#### **Die folgenden Monate planen**

- IFD besucht WfbM und informiert  
über Wechselmöglichkeiten, Alternativen ...  
→ Wirtschaftsunioren werden über Integrationsfachdienst informiert



## Meilensteine

- Die Einrichtungen gehen mit gutem Beispiel voran! Wir stellen ein!
- Es gibt eine für jeden zugängliche Stellenbörse.
- Vor dem Ende der Schulzeit erfahre ich/kann ich ausprobieren, welche Möglichkeiten es überhaupt gibt, z. B.
- Berufswegekonzferenzen
- Es gibt eine zentrale Anlaufstelle für alle und alles zum Thema Arbeit. Für Information, individuelle Beratung, Trägerunabhängig!
- Veranstaltung(en) in GROSSEM Stil für Arbeitgeber

## Ziele + Zukunft



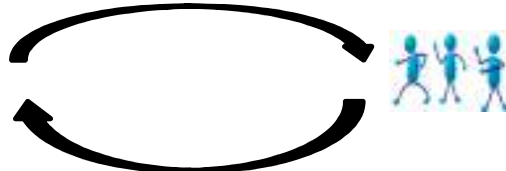
Jeder, der auf 1. Arbeitsmarkt arbeiten will, kann das tun!  
Kenntnis der Arbeitgeber ist vorhanden über Unterstützung  
↳ Arbeitsvermittler

### Respekt im Umgang

Transparenz + Kompetenz aller Beteiligten



flexibler Wechsel WfbM und Arbeitsmarkt möglich



Arbeitsagentur bemüht sich mehr, die passende Arbeit zu finden!  
Verwaltung hört zu, was der Mensch braucht,  
Anlaufstelle Arbeit  
Individuelle Arbeitsassistenz ist möglich.  
Anreize für Arbeitgeber + Werkstätten  
Budget für Arbeit

## Nordstern

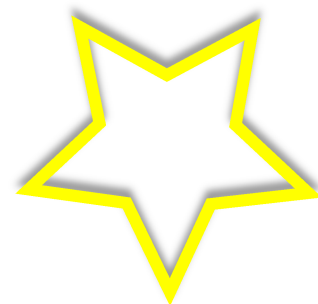
Persönliche Unterstützung für Zeit  
Akquise  
Gleiche Bezahlung für alle  
Genug Geld leistungsunabhängig  
offene Türen

Mehr Integrationsbetriebe

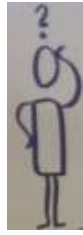
### Ein Arbeitsmarkt

- Arbeiten ist was Normales
  - Arbeiten wie alle
  - Beruf nach Interesse
  - Behinderung spielt keine Rolle
  - Balance anpassen Arbeit/Mensch
  - Arbeitsplätze sind erreichbar.
  - offene Ohren
  - offene Herzen
  - Börse für Arbeit
- Quoten für Arbeit 1:?

Information  
Transparenz

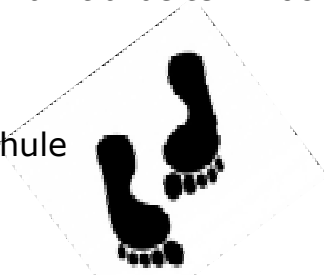


**noch AG 5a**



Jeder, der auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt arbeiten möchte, kann das tun.

- ↳ Information/Transparenz schon in Schule
- ↳ Berufswegekonferenzen
- ↳ EINE zentrale Anlaufstelle für ALLE zum Thema Arbeit (für: Informationen, Beratung, Möglichkeiten, Anbieter, ...)
- ↳ Veranstaltungen in GROSSEM Stil für Arbeitgeber
- ↳ Einrichtungen gehen mit gutem Beispiel voran. Sie stellen z. B. selbst ein!
- ↳ Eine für jeden zugängliche Stellenbörse.





### 2.3.7 Zusammenfassung & Kurzbericht AG5b (Arbeit & Beschäftigung)

Die Arbeitsgruppe bestand aus 18 Personen und setzte sich „gemischt“ zusammen, es bestand ein ausgewogenes Verhältnis von Menschen mit und ohne Behinderung. Es waren u.a. Menschen mit geistiger und seelischer Behinderung, Vertreter\*innen verschiedener Anbieter (ambulante, stationäre u. teilstationäre Betreuung, Werkstatt), Vertreter der Wirtschaftsjuvenen Segeberg und Mitarbeiter\*innen des Integrationsfachdienstes anwesend.

Nach einer Vorstellungsrunde und einem kurzen Kennenlernspiel war die Stimmung gelockert. Der Vormittag wurde für die Ideensammlung verwandt. Es wurde offen und konstruktiv gearbeitet.

Am Nachmittag wurden zunächst in zwei Unterarbeitsgruppen die als am wichtigsten empfundenen Themen „Lebenslanges Lernen“ und „Beratung und Unterstützung“ intensiv bearbeitet. Die Ergebnisse sind der präsentierten Stellwand zu entnehmen.

Die Moderatoren haben es gut verstanden, alle Anwesenden in die Diskussion einzubeziehen. Alle Teilnehmenden waren bemüht, sich für alle verständlich und nachvollziehbar auszudrücken.

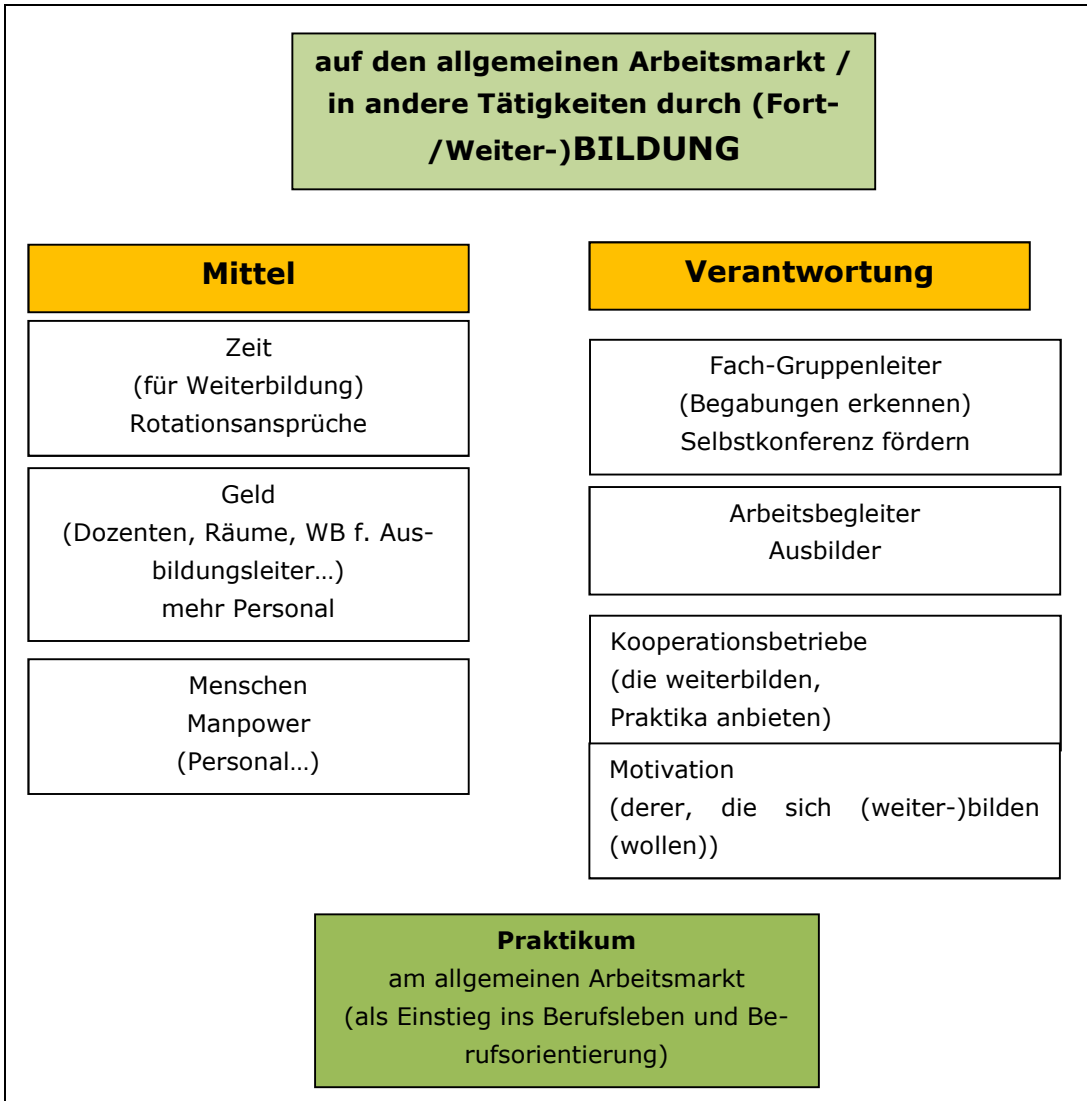
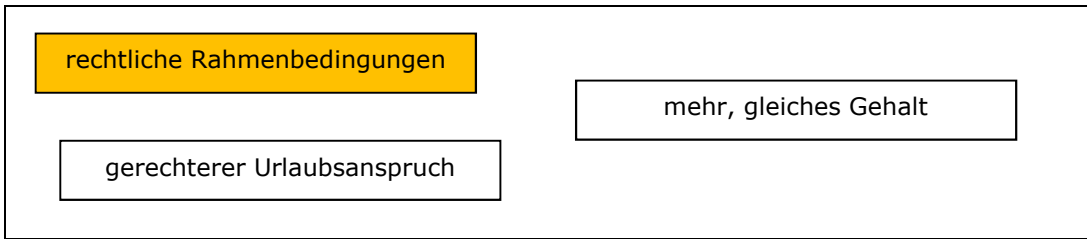
## **noch AG 5b**

### **Wünsche für den Alltag:**

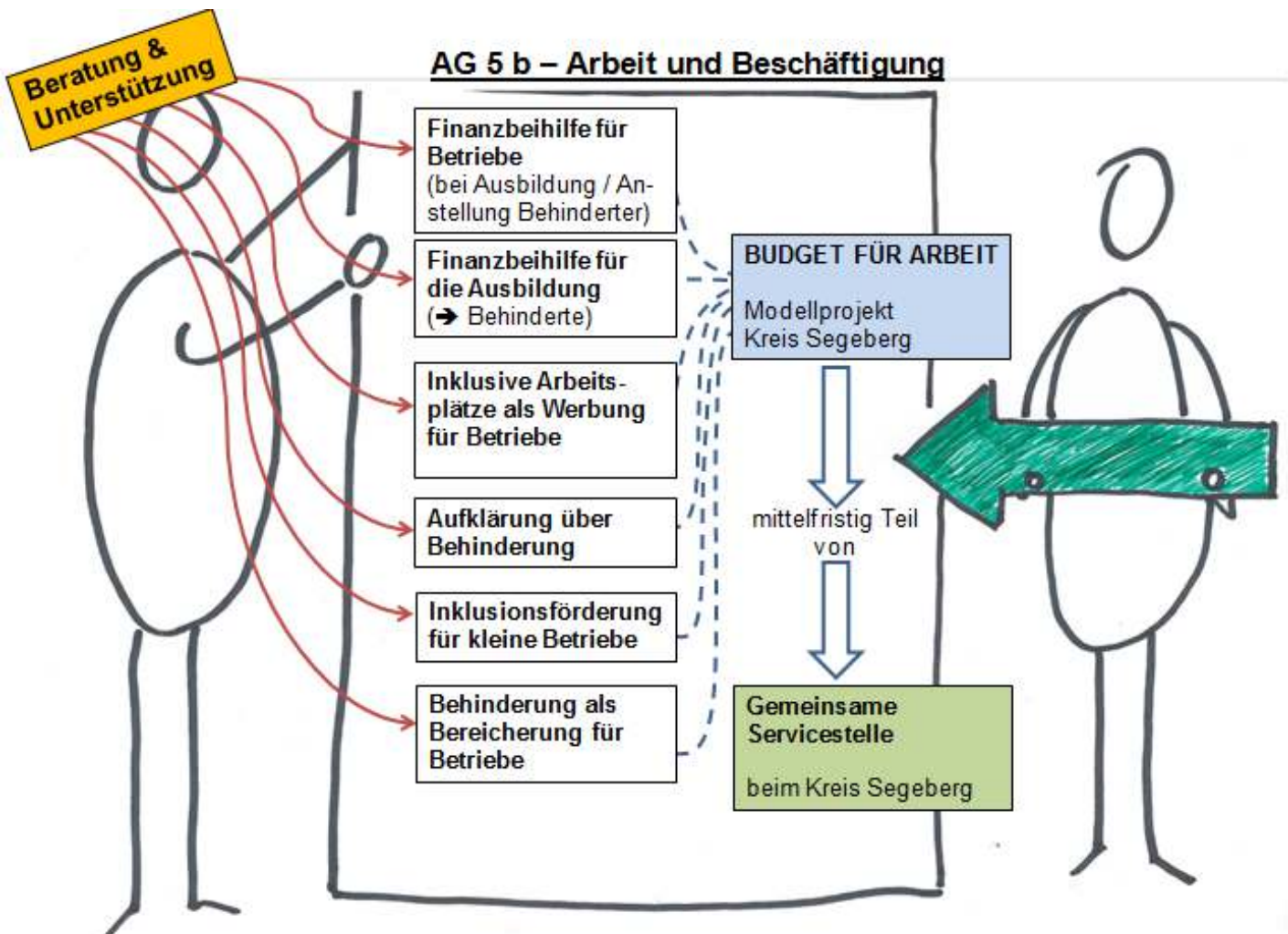
<b>allgemeine Zugänglichkeit / Erreichbarkeit</b>	öffentliche Verkehrsmittel
rollstuhlgerechte Toilette	mehr, öfter öffentliche Verkehrsmittel
barrierefrei Straßen	bessere, mehr öffentliche Verkehrsmittel
spezialisierte Fahrdienste außerhalb WfbM	

<b>Beratung und Unterstützung</b>	Inklusive Arbeitsplätze als Werbung für Betriebe
Behinderung als Bereicherung für Betriebe	Aufklärung über Behinderung
Inklusionsbeauftragter	Vermittlungsstelle
Inklusionsförderung (kleine Betriebe)	mehr Betreuer
Finanzbeihilfe für die Ausbildung	Finanzbeihilfe für Betriebe
Mitbestimmung bei der Gestaltung der Arbeitsplätze	Budget für Arbeit (Lohnkostenzuschuss)

<b>Lebenslanges Lernen</b>	einfache Arbeit für Behinderte
Fort- und Weiterbildung	Schulausbildung
mehr Berufe für Behinderte	technische Unterstützung
individuelle Aus- und Weiterbildung	Durchlässigkeit Schule / Arbeitsmarkt / WfbM
	gutes Arbeitsklima





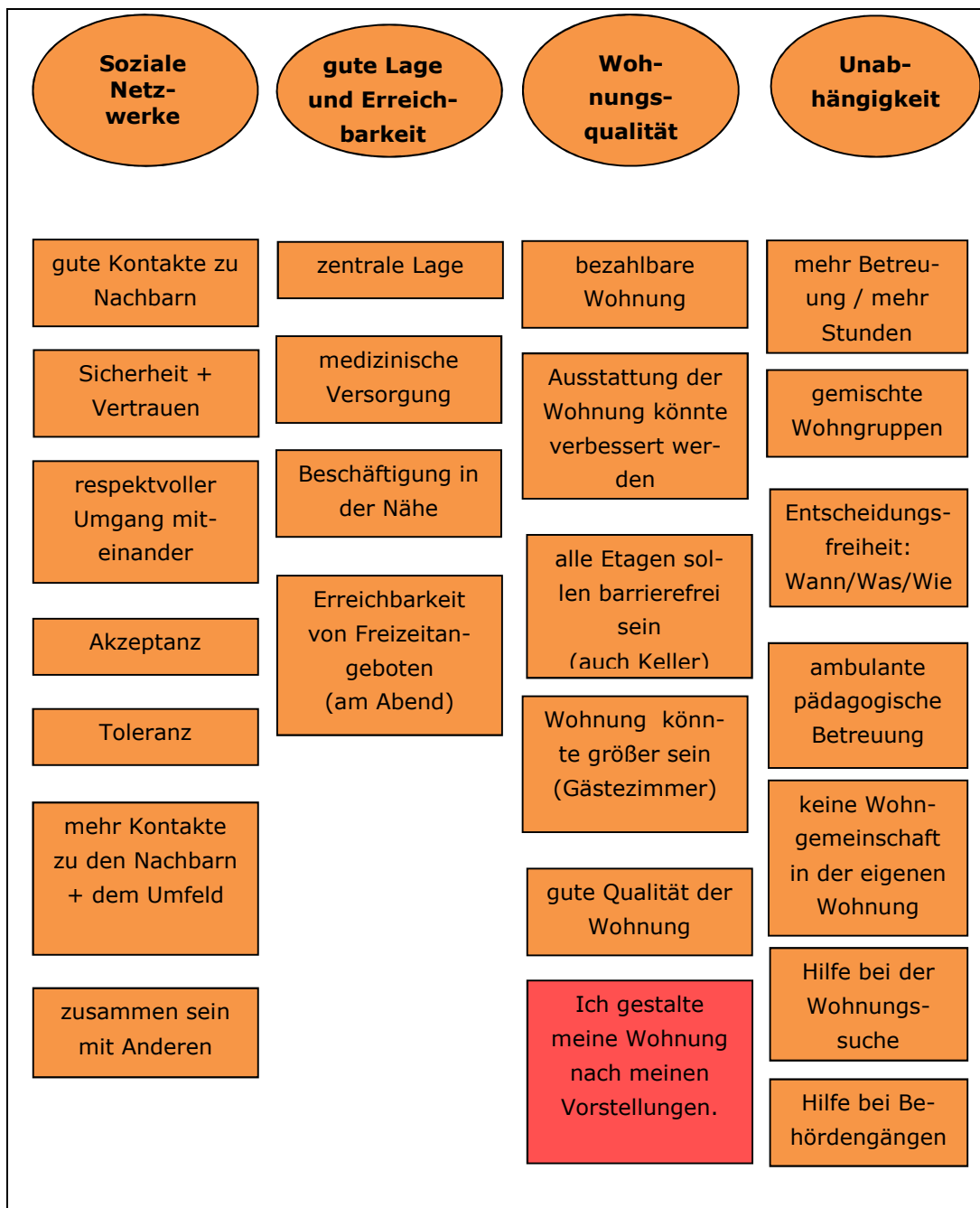


### 2.3.8 Zusammenfassung & Kurzbericht AG6a (Wohnen)

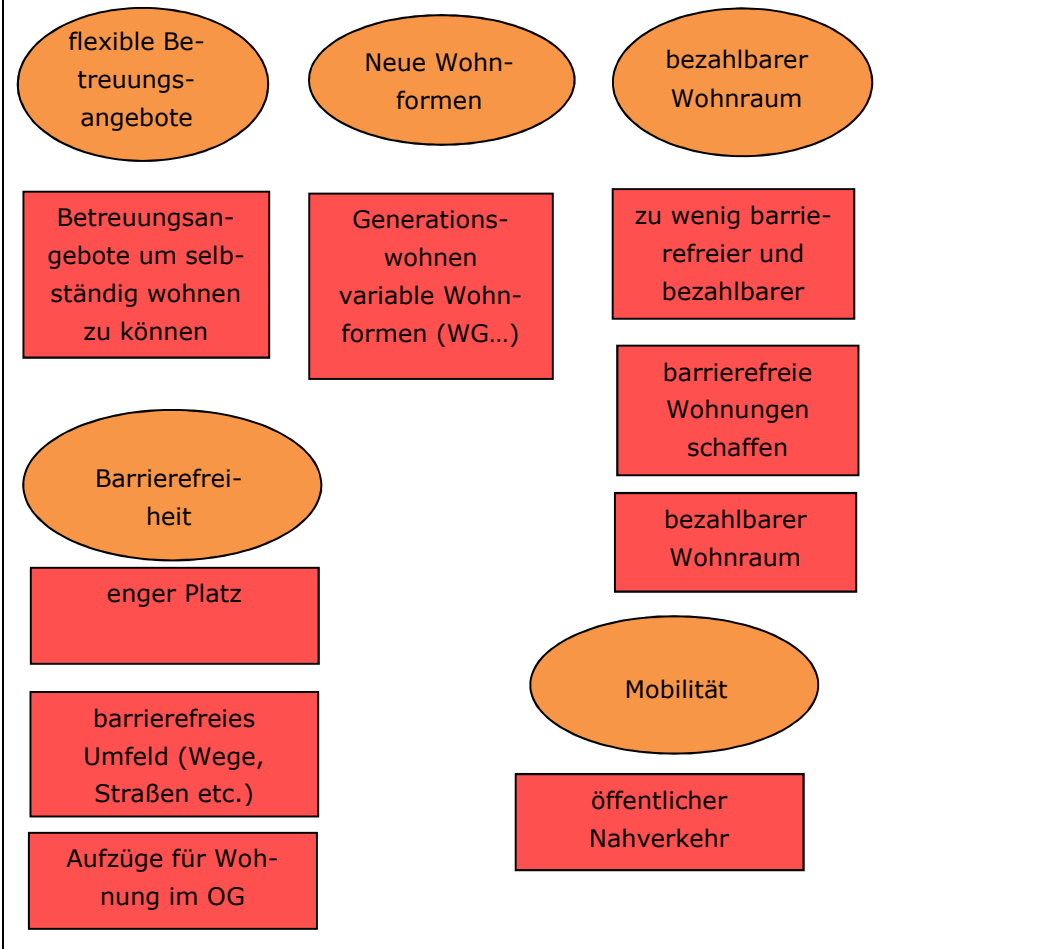
Die Gruppe bestand aus einem Einrichtungsleiter, einem Elternteil eines Schwer-Mehrfachbehinderten Kindes, einem BufDie, Mitarbeiterinnen der Kreisverwaltung, einer pädagogischen Betreuungskraft einer Lebens-und Arbeitsgemeinschaft, einer Lehrerin der Trave Schule Bad Segeberg und vielen Menschen mit Behinderungen

- sehr ruhige, entspannte Grundstimmung
- Moderatorin hat durchgehend in einfacher und leichter Sprache moderiert
- konnte sehr gut auf die Äußerungen der Teilnehmer\*innen eingehen
- sie hat es verstanden jeden Teilnehmer\*in zu Wortbeiträgen zu motivieren und
- jedem\*r Gesprächsteilnehmer\*in vermittelt, dass sein Beitrag wertvoll für die Diskussion ist sowie
- anhand vieler verständlicher Beispiele wurde das zum Teil doch sehr theoretische Thema lebendig gestaltet

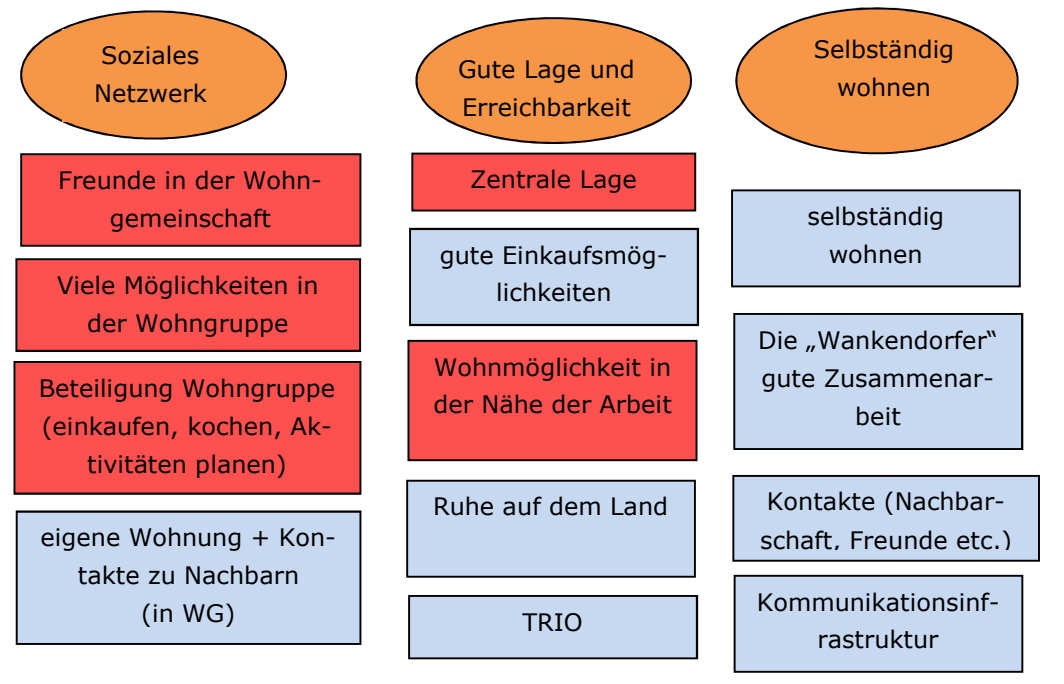
## Was können Aspekte der Teilhabe beim Wohnen sein?



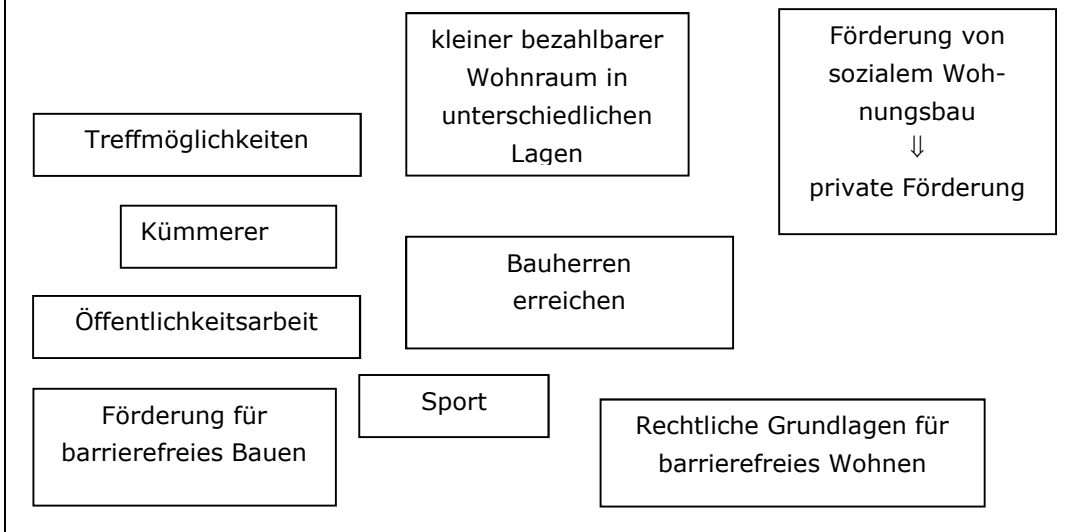
## Was ist an der Wohnsituation in Segeberg (noch) schlecht?



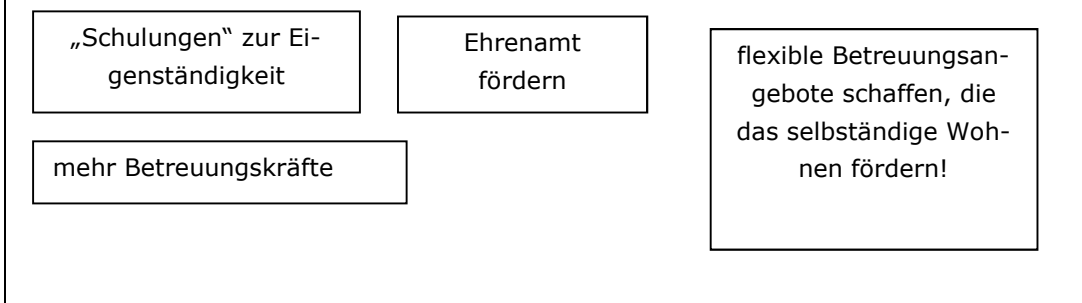
## Was ist an der Wohnsituation in Segeberg gut?



## Wünsche für den Alltag



## Wünsche für den Alltag - Neue Wohnformen



### 2.3.9 Zusammenfassung & Kurzbericht AG6b (Wohnen)

Teilnehmer: 21, davon 11 Menschen mit Behinderung

Ablauf:

- Kennenlernspiel
- Beschreibung des Ablaufs
- Ideensammlung an 3 Stellwänden
- Clusterbildung der Begrifflichkeiten an der Stellwand in Kleingruppen
- Finden von Überschriften für die Cluster
- Erarbeiten der Teilziele

#### Erfassung der Stimmung und der Hauptdiskussionen:

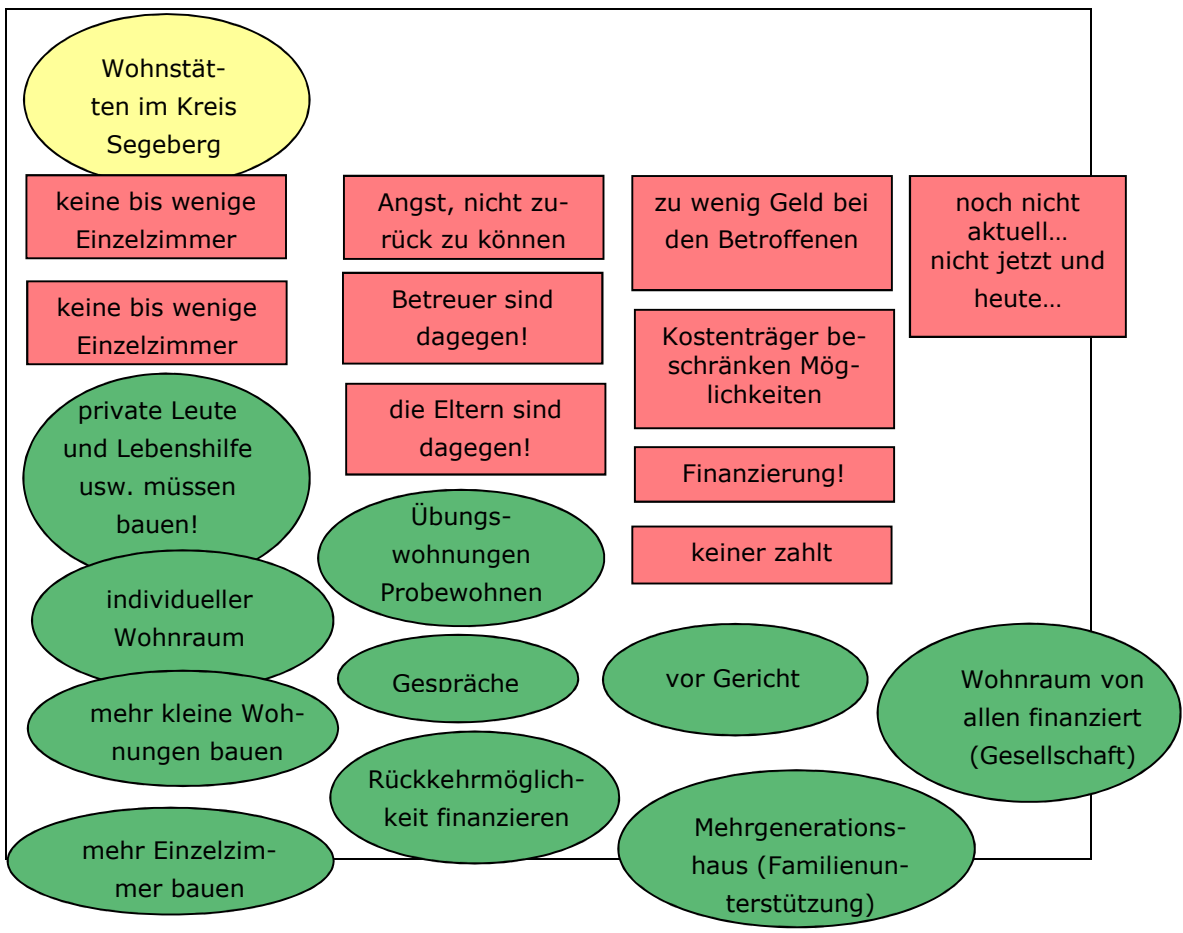
Insbesondere zu Beginn der Gruppenphase wurde das Miteinander gelockert durch das ‚Aufstellungsspiel‘ zu Anfang. Auch waren im Anschluss die Kommunikation und das Miteinander sehr stark ausgeprägt, da bei der Ideensammlung, jede\*r selbstständig von Stellwand zu Stellwand gehen musste und es für das Aufschreiben der Begrifflichkeiten jeweils pro Stellwand ein Stift zur Verfügung stand.

Unweigerlich musste man so miteinander sprechen. Jede\*r konnte sein\*ihr Wissen und seine\*ihre Ideen einbringen - unabhängig davon, ob er\*sie schreiben oder lesen konnte, da meist in den kleineren Gruppen Andere waren, die dieses ‚Defizit‘ ausgleichen konnten.

In dieser Arbeitsphase war der Austausch sehr gut und jede\*r in der Gruppe war eingebunden. Auch bei der Clusterbildung in den 3 Kleingruppen war wieder eine gute und ausreichende Diskussion, wobei hier doch zunehmend die Menschen ohne Behinderung aktiver wurden.

Die Vorstellung der jeweiligen Gruppenergebnisse wurde in der einen Gruppe alleine von Menschen mit Behinderung gemacht, in den anderen Gruppen kooperativ Menschen mit und ohne Behinderung. Das Finden von Überschriften für die Cluster wurde gemeinschaftlich gemacht. Auch hier beteiligten sich alle. Nach der Mittagspause dann jedoch verlor die Aktivität der Menschen mit Behinderung. Die Phase der Diskussion wirkte ermüdend. Es fiel schwer zu folgen und die Diskussionen zu den jeweiligen Teilzielen wurde fast ausschließlich von Betreuer\*innen, Einrichtungsleiter\*innen und Menschen ohne Behinderung geführt. Die Menschen mit Behinderung kamen an ihre Grenzen. Hierdurch verlor die Diskussion an Vielseitigkeit aber auch vor allem auch Einfachheit. Teilziele, die starkes Potential und einen starken Austausch förderten waren u.a. das **barrierefreie** und vor allem **kostengünstige Wohnen** und die Frage wie man hier eine **Veränderung** herbeiführen könne. Auch das Thema ‚**Brennpunktbildung**‘ wurde vielschichtig debattiert.

**noch AG6b:**



## Best practise / Beste Beispiele







## **2.4 Vorstellung der Arbeitsergebnisse**

Wie bereits in den Zusammenfassungen der Arbeitsgruppen beschrieben, wurden je Gruppe zwei (Teil-)Ziele vorgestellt. Diese wurden in unterschiedlicher Form präsentiert: Zum überwiegenden Teil übernahmen die Moderator\*innen diese Aufgabe, teilweise jedoch auch Teilnehmer\*innen der jeweiligen Arbeitsgruppe. Es wurden viele Überschneidungen der Themen deutlich:

- Bildung und Arbeitsleben lassen sich nicht trennen bzw. müssen noch enger zusammen betrachtet werden!
- Angebote, egal ob Wohn-, Freizeit- oder Arbeitsangebote müssen die Entscheidungsfreiheit und die Selbstbestimmung eines Jeden respektieren!
- Für ein besseres soziales Miteinander ist Sensibilisierung durch Öffentlichkeitsarbeit hilfreich.
- Barrierefreiheit: nicht nur an die physische Barrierefreiheit denken; die Barrieren im Kopf sind mindestens genau so groß.
- Leichte oder zumindest einfache Sprache hilft.

## **2.5 Ausblick und weiteres Vorgehen**

Die in dieser Dokumentation festgehaltenen Arbeitsgruppenergebnisse werden als Arbeitsgrundlage für die weitere Arbeit des Unterausschusses „Inklusion“ dienen.

Daraus werden Handlungsansätze für die Gestaltung von Inklusion im Kreis Segeberg gebildet und konkretere Maßnahmen geplant werden.

Ziel ist, bis 2016 ein Gesamtkonzept vorzulegen vom Kreistag zu beschließen.

Bad Segeberg, im März 2015

gez. S. Stürwohldt